Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 3. 1899.

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt" (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. Januar.

Inhalt: Gedicht: Musik. — Bildung der Mädchen. — Ein Kapitel über das Heiraten. — Die Garderobe der deutschen Kaiserin. — Was eine Lehrerin für Kleinkinderschulen wissen muß. — Vorsicht beim Telephonieren. — Gegenseitige Hülfe. — Kinder des Meeres. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Beilage: Großartige Hochzeit in New York. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Musik.

Musik, von dir gefangen,
Wird erst die Seele frei,
Gestillt ist ihr Verlangen
In süßer Träumerei,
Und Sorg' und Leid vorbei.
Wo deine Zauber walten,
Umblüht ein Jugendschein
Gefurchter Stirne Falten;
Ein Herz, sobald es dein,
Fühlt nicht mehr sich allein.
Erlöste Thränen zittern
In müden Augen auf,
Und wie nach Ungewittern
Der Sterne Siegeslauf
Am Himmel zieht herauf,
So steigen aus den Jahren
Erinn'rungen empor.
Wie Sang von Engelsscharen
Schwebt machtvoll aus dem Chor
Die Melodie hervor.

Hermann Lingg.

Bildung der Mädchen.

Bildung ist nicht an Einzelheiten geknüpft und nicht in Unterrichtsstunden dem Mädchen einzupflanzen. Ein junges Mädchen könnte in allen möglichen Gegenständen mit Erfolg unterrichtet sein, ohne eine Spur von höherer weiblicher Bildung zu besitzen. Diese letztere ist ja nicht allein Ausbildung des Verstandes oder des Gedächtnisses, sondern zugleich des Gemütes, kurz des ganzen Menschen nach allen edlen Gaben seines Herzens und Kopfes. Diese Bildung geht aus dem ganzen Leben hervor, aus dem Ton des Hauses, aus dem Umgange, aus einer gewissen Richtung des Sinnes, alles still in sich aufzunehmen und dem nachzudenken, was lieblich ist, was wohllautet. Sie soll die Leidenschaft mäßigen, die Begeisterung und reine, innige Liebe pflegen; sie soll das Gemüt zu wahrer, andächtiger Freude an der Natur stimmen. Bildung soll bei dem Mädchen nicht in Gelehrsamkeit ausarten. Denn was wir Gelehrsamkeit nennen, bezeichnet nur eine Art, nicht einen Grad der Bildung, wenn sie auch reiche Bildungsmittel in sich trägt. Gelehrsamkeit an sich und im gewöhnlichsten Sinne des Wortes ist nur eine Besonderheit der Bildung, etwas für einen besondern Stand oder ein besonderes Geschäft Erforderliches. Man achtet die Gelehrsamkeit als ein reiches Besitztum des Geistes; aber es fehlt nicht, daß sie durch Einseitigkeit selbst lächerlich werden und daß neben ihr noch Barbarei der Sitten und der Gesinnung wohnen kann. Wenn die Erziehung die ganze innere Lebenskraft gleichmäßig zu ergreifen weiß und von diesem Mittelpunkte aus das Interesse erweitert und mit immer neuen Gegenständen nährt, dann wird mit dem Reichtum des Wissens der Reichtum der Bildung selbst wachsen, und ein solches Fortschreiten kann ins Unendliche gehen, ohne zur Einseitigkeit zu führen.

Es gibt aber für die Frauen noch etwas Schlimmeres als die einseitige Gelehrsamkeit — dieses Schlimmere ist die Maske der Gelehrsamkeit. Und dieses Schlimmere wird unseren Töchtern angebildet, wenn sie auf Gelehrsamkeit dressiert werden. Das ist die Maske, die auf der Bühne der Welt stolziert und bescheidene Frauen erröten und Männer lächeln macht. Das ist die Maske, hinter welchen die lieblichen Tugenden der Anspruchlosigkeit und des natürlichen Taktes nicht versteckt, sondern erdrückt und verkrüppelt werden. Das ist es, was man mit dem Worte der „Ueberbildung" noch zu schonend bezeichnet. Wenn die weibliche Bildung nicht in das Gebiet der einseitigen Gelehrsamkeit ausarten soll, hat man aber damit nicht die Gründlichkeit mit auszuschließen. Es kann nur von gänzlicher Verkennung der weiblichen Natur oder von großer Vernachlässigung ihrer Bildung zeugen, wenn man meint, die Mädchenschule könne der Gründlichkeit des Unterrichts der Knabenschule entbehren. Im Gegenteil hat gerade der Unterricht der Mädchen auf eine strenge Zucht der Gedanken und ein scharfes Beobachten und Erfassen der Gegenstände, auf ein wirkliches Vertiefen des Interesses und auf klare Anordnung des Wissens mit um so größerm Vorbedacht hinzuarbeiten, als gerade bei Mädchen die Neigung zu Gedankensprüngen, zu oberflächlichem Auffassen, zu einem schnellen Wechsel und zur Zerstreuung des Interesses noch mehr hervortritt als bei Knaben.

Die höhere Bildung wird sich in dem ganzen Wesen eines Mädchens aussprechen, ehe sie nur mit einem einzigen Wort irgend etwas geäußert, was sie gelernt. Das Lernen eines Mädchens zielt auch nicht darauf ab, daß es vieles wisse, noch weniger, daß sie alles, was sie gelernt, sich wie einen toten, unechten Schmuck umhänge, um damit zu glänzen; vielmehr, daß sie das Gelernte lebendig in ihr Wesen aufnehme als köstlichen, echten Schmuck des inwendigen Menschen. Dann besitzt sie es eben dadurch für immer, zu ihrer eigenen Freude und zur Freude derer, die sie umgeben. Sie wird auch als Mutter ihre Kenntnisse auf die richtige Weise den Töchtern mitzuteilen wissen, und sie nicht bloß unterrichten, sondern bilden.

Die Bildung muß in einem angemessenen Verhältnis zur äußern Lage stehen, wenn sie nicht die Zufriedenheit stören soll. Bildung ist nicht ein ruhendes Besitztum, sondern ein Leben, das den Trieb des Wachstums in sich hat, ein Besitztum, das nicht bloß gehütet sein will wie ein Kapital, sondern das verkümmert und verloren geht, wenn dem Triebe seines Wachstums nicht Nahrung und Freiheit gegeben wird. Bildung ist zugleich Bildungsbedürfnis. Man weiß aber, was es auf sich hat, Güter zu verlieren, die man besessen, und die Befriedigung von Bedürfnissen entbehren zu müssen, an die man sich gewöhnt hat. Es ist daher eine weise und wohlmeinende Erziehung, welche die Jugend lieber an ein spartanisches Leben gewöhnen will, auch wenn sie zu athenischem einige Aussicht hat, als daß sie umgekehrt athenische Bedürfnisse für ein spartanisches Leben heranbildet. Nun gibt es aber auch einen Luxus des Geistes, der durch Erziehung und Gewöhnung zum Bedürfnis werden kann. Zu einem solchen Luxus wird die Bildung, auch die an sich wertvolle, sobald ihr die Befriedigung ihrer Bedürfnisse von den äußeren Umständen versagt wird. Ein solcher Zwiespalt zwischen dem Bildungsbedürfnisse und den Bedingungen der äußern Lage zeigt sich in unseren Tagen als ein tiefgehender Riß in der Zufriedenheit des Lebens.

Freilich muß auch ausdrücklich bemerkt werden, daß die weibliche Natur einen Zwiespalt ihrer Bildung mit der äußern Lage leichter ertragen kann als die männliche. Denn die Frauen sind stärker in aufopfernder Liebe und in freudiger Selbstentäußerung für die Pflicht; sie finden in den Opfern, welche der Beruf von ihnen fordert, leicht Ersatz für die Freude geistigen Genusses — so wie die Mutter über der Pflege der Kinder die Musik und Malerei ihrer Jugendjahre aufgibt.

Aber dennoch mögen Eltern sich wohl bedenken, ihre Töchter für eine Bildungssphäre zu erziehen, die ihrer Zukunft in Wirklichkeit nicht in Aussicht steht. Zu große Gegensätze zwischen Erwartung und Wirklichkeit, zwischen Ideal und Leben vermag auch die Energie der weiblichen Selbstverleugnung selten ohne Schiffbruch der eigenen Zufriedenheit zu überwinden.

Wie manches Mädchen tritt scheinbar glänzend ausgerüstet aus ihrer Erziehung hervor, um von da an geistig stille zu stehen und verschlossen für jede Fortentwicklung für immer der Mittelmäßigkeit zu verfallen, wogegen wir andere sehen, die keine Bewunderung, keine Erwartungen erregten, aber die von Entwicklung zu Entwicklung, von Fortschritt zu Fortschritt sich hebend, schön und ehrenvoll ihre Lebensaufgabe zu lösen wissen.

Der Schwerpunkt der weiblichen Bildung hat demnach auf der harmonischen Entwickelung des Gemütes, des Herzens und des Charakters zu liegen, und wie viel der Schulbildung dem Mädchen auch zu teil werde, sie darf niemals einseitig betrieben werden, sondern sie soll sich als Mittel zum Zweck dem andern harmonisch angliedern und einfügen.

Ein Kapitel über das Heiraten.

Wie selten denkt ein junges Mädchen ernstlich darüber nach, welche Pflichten und Sorgen sie erwarten, wenn sie in die Ehe tritt und sich dann in die neuen Verhältnisse einleben muß.

Gewöhnlich sieht es alles mit rosigem Schein verklärt. Der Erwählte ist — wenn sie ihn liebt — ohne Fehl; denn die Liebe ist blind. Und doch, wie glücklich ist sie im Vergleich mit der Braut, welche zum Altar tritt, wo nur der Verstand das Jawort diktiert, wo die Verhältnisse so liegen, daß das Mädchen sich lieber einem ungeliebten Mann anvertrauen läßt, als daß es den Kampf ums Dasein aufnimmt.

Wie verschieden sind die Charaktere, die Anschauungen, die Bedürfnisse und die Verhältnisse. Die Prosa des Lebens grinst manchen an, weil die innere Befriedigung fehlt. Das Menschenherz ist ein eigen Ding. Wie zufrieden, bescheiden und anspruchslos kann der Mensch sein, wenn sein Herz befriedigt ist. Täusche man sich doch nicht. Reichtum, Glanz und Pracht und die rauschenden Genüsse der Welt machen nicht glücklich. Das wahre Glück wohnt im Innern.

Oft kommen Herz und Verstand in Konflikt. Manches Opfer wird da still den gegebenen Verhältnissen gebracht, um das Glück und die Ehre der Familie zu gründen und zu wahren. Und das arme, gequälte Menschenkind darf da nicht einmal klagen.

Manchmal wird auch ein Ehebund geschlossen, um eine sorgenfreie Zukunft zu erhalten. Und wie traurig ist das Leben solcher Ehen! Denn da kann das Glück nicht Einzug halten.

In einer Familie, wo der Vater, die Mutter, die Kinder, die Geschwister in treuer und aufrichtiger Liebe zu einander halten, wo Friede und Eintracht herrscht, da wohnt das Glück. Leid und Freude wird miteinander getragen, und Stürme brausen vorüber. Jeder wird sich da bewußt, wie lieb und wert man sich gegenseitig hält.

Nur wo die Charaktere zusammenpassen, Achtung und Liebe die Verbindung herbeigeführt hat und auch die Verhältnisse berücksichtigt werden, da wird ein schönes, harmonisches Zusammenleben möglich sein.

Wo aber jedes seinen eigenen Weg geht, jedes nur sein eigenes Interesse und Wohlbehagen im Auge hat, da wird sich eine Kluft bilden, die schwer zu überbrücken ist, so daß beide nebeneinander leben und sich innerlich fremd und gleichgültig sind und bleiben. Wären da nicht beide glücklicher, wenn sie den Lebensweg allein gehen würden.

Schillers Spruch ist wohl zu beherzigen:

Es prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet,
Der Wahn ist kurz, die Reu' so lang! M. F.

Die Garderobe der deutschen Kaiserin.

Von Willy Kummer.

Schon eine pensionierte Garderobedame der verstorbenen Kaiserin Augusta (Gemahlin Kaiser Wilhelm I.) schreibt in ihren „Erinnerungen": „Besser noch als nach dem feinsten Pariser Modejournal konnte ich jeweils die neueste Mode im Garderobesaale meiner erlauchten Herrin studieren; mag die Mode noch so bizarr, noch so extravagant gewesen sein, stets war sie schon in den ersten Tagen ihres Bestehens im königlichen Schlosse bekannt. Der Reichtum an Neuheiten war so außerordentlich, daß das Auge immer wieder von neuem angeregt wurde." Und nicht viel anders wird jedenfalls das Urteil der Garderobedame der gegenwärtigen deutschen Kaiserin lauten, deren verschiedene, sozusagen tagtäglich erneute Roben ja bekanntlich allein schon einen ganz enormen Wert repräsentieren.

Vielfach schon wurde die Frage aufgeworfen, wie hoch sich die Zahl der jährlich für die deutsche Kaiserin verfertigten Kleider belaufe; zu einer bestimmten Antwort jedoch hat man es noch nie gebracht. Zwar ist die deutsche Kaiserin bezüglich der Anschaffung von Haus- und Promenadekleidern äußerst genügsam; doch verschlingt — was allerdings bei einer Frau in solcher Stellung nicht zu umgehen ist — die sogenannte Hoftoilette ganz beträchtliche Summen. Ein einziges, bei großen Hoffestlichkeiten selbst nur wenige Stunden getragenes Kleid kommt mitunter auf 1200—1500 Franken zu stehen; ein zweites Mal wird dasselbe Kleid nicht mehr, höchstens vielleicht noch einmal, doch nur in veränderter Form getragen. Folgt die Kaiserin einer Einladung zu der Hochzeit eines Familienmitgliedes oder anderer hoher Fürstlichkeiten, die in freundschaftlichen Beziehungen zu ihr stehen, so läßt sie sich nicht selten für die eine Feier 12—15 neue Roben anfertigen. Natürlicherweise werden auch zu den verschiedenen Galaroben nur die allerfeinsten Stoffe, wie Samt-, Gold- und Silberbrokat, Moiré antique u. dgl., verwendet, und auch der Besatz derselben läßt nichts zu wünschen übrig: Brillanten, Perlen, Gold- und Silberstickereien, die kostspieligsten Spitzen aller Art gehören zu den auch von der jetzigen Kaiserin beliebtesten Garnituren.

Hat die hohe Dame die kostbare Robe wieder abgelegt, so wandert letztere alsbald wieder in das Atelier, wo sie gänzlich vertrennt wird. Während die verschiedenen kostbaren Garnituren zu nochmaliger Verwendung zurückgelegt werden, wird der Stoff vielfach an Hofdamen verschenkt oder in ein Haus- oder Promenadekleid umgearbeitet. Solche an Hofdamen verschenkte kaiserliche Roben werden von diesen und selbst ihren Nachkommen oder Verwandten oft noch lange Zeit getragen.

Man wird sich vielleicht erinnern, daß erst im vergangenen Jahre bei einem von der Königin von England veranstalteten Hoffeste eine Dame in einem Kleide erschien, dessen Schleppe ehemals der Königin Elisabeth von England (1533 bis 1603) gehörte und von dieser einer Hofdame geschenkt worden war.

Auch von der deutschen Kaiserin werden bei festlichen Anlässen heute noch sogenannte Prunkschleppen getragen, deren Herstellungskosten sich auf 25,000—50,000 Fr. belaufen. Bei einer Durchschnittslänge von fünf Metern ist es natürlich der Trägerin einer solchen Schleppe kaum möglich, sich ohne fremde Hülfe, das heißt ohne Schleppenträger fortbewegen zu können. An sechs bis acht an der Schleppe angebrachten Handgriffen wird diese denn auch von eigens dafür instruierten Leibpagen der hohen Dame nachgetragen. Setzt sie sich oder bleibt sie stehen, so wird die Schleppe auf den Boden gelegt und in der vorgeschriebenen Weise ausgebreitet.

Statten wir nach flüchtiger Beschreibung der Garderobe auch dem für deren Anfertigung bestimmten Atelier einen kurzen Besuch ab. Fortwährend sind hier 12 von einer Hofdame beaufsichtigte Schneiderinnen thätig, deren Zahl sich bis zu 40 anhäuft, sobald große Hoffestlichkeiten, Reisen u. dgl. bevorstehen. Ihre Arbeit beschränkt sich auf Aenderungen von Galaroben, Anfertigung von Hauskleidern, während neue Galaroben in sogenannten Privatateliers angefertigt werden. Die mit solchen Aufträgen „Beglückten" salzen mitunter ihre Rechnungen auch ganz gehörig. So kostet z. B. die Façon allein manchmal 300 bis 400 Franken. Allerdings werden auch dementsprechend Anforderungen gestellt. In erster Linie hat das betreffende Atelier, gleich wie der Baumeister den Plan, so hier das kolorierte Kostümbild anzufertigen, der Oberhofmeisterin einzusenden, die dasselbe dann der Kaiserin vorlegt. Erst wenn es von dieser gutgeheißen ist, kann die Arbeit in Angriff genommen werden. Weder der Inhaber, noch irgend ein Angestellter des betreffenden Ateliers kommt mit der Kaiserin in persönliche Berührung; denn das Aprobieren und Messen besorgt die Garderobedame. Ebensowenig kauft die Kaiserin selbst die zu den Galakostümen zu verwendenden Stoffe ein; ihre Hoflieferanten schicken stets die neuesten Stoffmuster der Oberhofmeisterin ein, die passende Dessins auswählt und zur definitiven Auswahl der Kaiserin vorlegt.

In gleicher Weise wird bei dem Ankaufe von Mänteln, Hüten, Handschuhen u. dgl. verfahren; auch die Lieferanten dieser Artikel kommen ebensowenig wie die Stofflieferanten oder Schneiderkünstler mit der Kaiserin in nähere Berührung.

Aeußerst wertvoll ist auch die der deutschen Kaiserin gehörige Sammlung von Fächern aller Art. Die meisten sind Geschenke, wenige käuflich erworben. So besitzt sie z. B. einen aus den Federn verschiedener vom Kaiser selbst geschossener Auerhähne zusammengesetzten Fächer, desgleichen einen solchen aus Reiherfedern. Spitzen- und Seidenfächer aus dem Besitze der deutschen Kaiserin sind meistenteils Geschenke von Künstlern, welche die ersteren vielfach künstlerisch bemalt haben. Desgleichen sind auch die wertvollen Schmucksachen der Kaiserin, sofern sie nicht Eigentum des preußischen Kronentresors sind, zum größten Teile Geschenke des Kaisers oder anderer verwandter und befreundeter Fürstlichkeiten. Die dem Kronentresor gehörenden äußerst wertvollen Schmucksachen repräsentieren allein einen nach Millionen zählenden Wert und dürfen nur von der jeweiligen Königin von Preußen, die zugleich als solche deutsche Kaiserin ist, getragen werden. Als z. B. Kaiser Friedrich III. nach neunundneunzigtägiger Regierung starb und seine Gemahlin, die Kaiserin Viktoria, verwitwet war, mußte diese sämtliche dem Kronentresor gehörenden Schmucksachen ihrer Schwiegertochter, der nunmehrigen Kaiserin Augusta Viktoria, abtreten. Auch von der verstorbenen Gemahlin Kaiser Wilhelm I., der Kaiserin Augusta, wurde der gegenwärtigen Herrin Deutschlands ein wertvoller Brillanten- und Perlenkettenschmuck testamentarisch vermacht.

Eine solche, beinahe verschwenderische Garderobe ist eine echt kaiserliche, paßt aber auch zu keiner Dame andern Standes, selbst wenn sie über die nötigen Geldmittel zu deren Anschaffung verfügte. Allerdings kennt man auch gekrönte Damen, die aus verschiedenen Gründen zu einer bescheidenern Kostümierung nachgerade gezwungen sind; ich erinnere nur an die letzthin verstorbene Königin Luise von Dänemark, die selbst noch in den ersten Jahren, nachdem ihr Gemahl den dänischen Königsthron bestiegen hatte, in verhältnismäßig dürftigen Verhältnissen lebte. Anders dagegen lauten hinwiederum die Berichte aus Großbritannien, dessen Königshause der verschwenderische Luxus förmlich angeboren ist.

Was eine Lehrerin für Kleinkinderschulen wissen muß.

Zwei Kandidatinnen, die sich in Genf um ein Patent für eine Kleinkinderschule bewarben, wurden von den fünf Herren Examinatoren folgende Fragen vorgelegt: „Analysiert die Persönlichkeiten des Telemach!" „Nennt die Schlachten, die unter Ludwig XIV. geschlagen wurden, samt den Daten." „Erzählt ausführlich, Datum für Datum, den 30jährigen Krieg." „Hebt die Ethymologie von canicule acquilon." „Citiert eine Fabel von Lafontaine, in der folgende Wörter vorkommen (einige unzusammenhängende Worte wurden genannt)." Hernach wurde ein Fragment aus Fenelon gelesen und gefragt: „Aus welchem Werke ist die Stelle gezogen?" Dann wurden Fragen aus Physik, Chemie, Geometrie, Botanik gestellt, die ein Universitätsprofessor nicht hätte beantworten können.

Der schlichte Frauenverstand steht verblüfft und empört vor einem solchen höhern Blödsinn da. Diese Herren Examinatoren scheinen ein großes Verständnis zu haben für die Aufgabe und die Wirksamkeit einer Hüterin von vorschulpflichtigen Kindern. Das heißt man denn doch die Schulfuchserei ins Absurde treiben. Da scheint ein großes Verständnis zu herrschen für das Wesen der Kindesnatur und für deren Bedürfnisse. Diese Herren Examinatoren scheinen sich wohl sehr über den geängstigten Examinandinnen erhaben gefühlt zu haben. Es heißt aber nicht umsonst: Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.

Vorsicht beim Telephonieren.

Zur Vorsicht beim Gebrauche des Telephons mahnt ein nach der „Magd. Ztg." vor kurzer Zeit vorgekommener Fall von Erkrankung. Für den Gebrauch zu Privatzwecken sind bei den Telephonen vielfach die sogenannten Umschalter angebracht, die den Strom nach einem entfernter gelegenen Läuteapparat leiten. Einen solchen Umschalter berührte ein Dienstmädchen, als es plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag erhielt und bewußtlos niedersank. Der Apparat besaß nur einen kleinen isolierenden Handgriff, wie das ja vielfach vorkommt, und diesen erfaßte das Mädchen mit der noch vom Scheuern feuchten Hand, während beim Abklingeln ein Strom durch den Apparat ging. Infolge der Feuchtigkeit der Hand wurde der elektrische Strom durch den Körper des Mädchens geleitet, und es traten in diesem Falle recht bedenkliche Folgen ein. Das Dienstmädchen erlitt eine halbseitige Lähmung, die im Verlaufe von vier Wochen noch nicht gehoben werden konnte. Der rechte Arm und das rechte Bein konnten abwechselnd nicht bewegt werden, und das Hören, Sehen, Riechen und Schmecken mit den rechten Hälften der entsprechenden Sinnesorgane war sehr beeinträchtigt, ja auch die Hautempfindlichkeit war auf der rechten Seite für alle Eindrücke, außer für die Wärme, so gut wie aufgehoben. Es ist also wiederholt davor zu warnen, Umschalter mit feuchten Händen zu berühren, und namentlich Kinder, Dienstboten und andere mit der Technik des Telephons weniger Erfahrene sollen hierauf aufmerksam gemacht werden.

Gegenseitige Hülfe.

In Frankfurt a. M. wurde kürzlich ein „Verein für Hauspflege" gegründet. Sein Wirkungsfeld ist da, wo die bisher fleißige Besorgerin des Hauses, die Familienmutter, in Krankheit oder Wochenbett danieder liegt. Es ist ja bekannt, in wie kurzer Zeit ein Haushalt in solcher Zeit herunterkommt, wie gerade gewissenhafte Frauen ohne Rücksicht auf ihre Krankheit und Schwäche sich noch abmühen, das Mögliche an Arbeit zu verrichten und darüber schließlich ganz zusammenbrechen. Hier ist also Hülfe dringend nötig, und die Vereinsleiterinnen, bekannt mit der Abneigung der Familienmütter, ins Krankenhaus zu gehen, haben die richtige Abhülfe gefunden. Man stellte erst wenige, dann mehrere zuverlässige Frauen an, die nicht gerade mehr schwere Arbeit, aber doch die Pflege nebst der nötigen Zimmerarbeit leisten können. Sie sind nur tagsüber beschäftigt und gehen abends nach Hause, erhalten vom Verein Tagelohn und Kostgeld, falls sie nicht das Essen der Familie teilen können, versehen den Haushalt und leisten jede nötige Hülfe. Die abgearbeitete, kranke Familienmutter aber kann sich beruhigt dem Schlaf und der Ruhe hingeben, da sie Haus und Kinder versorgt weiß; sie wird schneller genesen und übernimmt später geordnete Verhältnisse, statt einer traurigen Zerrüttung. So wird mit einem verhältnismäßig geringen Kostenaufwand vielen Familien in schwerer Zeit geholfen.

Kinder des Meeres.

Kinder des Meeres im wahrsten Sinne des Wortes sind die Söhne und Töchter des amerikanischen Kapitäns, der mit einem Kauffahrteischiff seit mehr als 15 Jahren den Stillen Ocean befährt. Obwohl der Mann wie auch seine Ehefrau vollkommen gesund und kräftig sind, so fürchten sie doch, daß in ihren Kindern der Keim zur Schwindsucht liegen könnte, da sein Vater wie auch ihre Mutter in jungen Jahren von dieser furchtbaren Krankheit dahingerafft wurden. Sie beschlossen daher, ihre Nachkommenschaft nur unter dem günstigen Einfluß der salzigen Seeluft aufwachsen zu lassen. Seit der Geburt des ersten Kindes sind bereits 12 Jahre verstrichen, noch aber hat keines der Kleinen jemals den festen Boden betreten. Sie sehen die Hafenstädte, in denen der Vater zu thun hat, immer nur von weitem, erhalten jedoch von ihren in diesem Punkte sehr strengen und konsequenten Eltern nie die Erlaubnis, mit an Land zu gehen. Das älteste Mädchen kam sehr schwächlich zur Welt und starb schon nach kurzer Zeit, die drei anderen Kinder dagegen, zwei Knaben von 10 und ein Mädchen von 8 Jahren, sind das Urbild der Gesundheit. Mit ihren frischen, roten Wangen und den im Winde flatternden goldblonden Locken bilden sie das Entzücken der stolzen Eltern und die Freude der Matrosen, deren erklärte Lieblinge sie sich nennen dürfen. Bisher haben sich Vater und Mutter in den Unterricht der Kinder geteilt, in Zukunft aber gedenkt man einen Hauslehrer an Bord zu nehmen, der den ältern Knaben zur Universität vorbereiten soll, während der jüngere den Beruf des Vaters ergreifen wird. Die einzige Tochter wollen die Eltern nicht vor dem zwanzigsten Jahre das Leben am Lande kennen lernen lassen. Die jetzt noch in ungebundener Fröhlichkeit auf Deck oder in den Kabinen umherspielenden „Meereskinder" tragen auch kein Verlangen danach, die Planken ihres schaukelnden Heims gegen ein Haus auf festem Grund und Boden einzutauschen; nichtsdestoweniger aber hören sie gern den ihnen wie Märchen vorkommenden Geschichten zu, die die Eltern oder Matrosen von den Menschen und Dingen am Lande erzählen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4842: Sind die in der französischen Schweiz bestehenden Haushaltungsschulen zur Unterbringung einer 16jährigen Tochter (an Stelle der üblichen Pension) empfehlenswert? Wie hoch beläuft sich das Schulgeld und welcher Schule ist event. der Vorzug zu geben?
G.-H. St.

Frage 4843: Könnte mir eine geehrte Leserin ein Mittel angeben für meine Augen, die mich stets brennen und rot werden, wenn ein starker Wind geht, oder bei blendender Sonne? Auch habe ich sehr oft ein sogenanntes „Ursi", das zwar bald wieder vergeht, mich jedoch sehr geniert. Für ein gutes Mittel wäre sehr dankbar
Eine junge Tochter.

Frage 4844: Ist es möglich, mit Geflügelzucht etwas Ordentliches zu verdienen? Der Verdienst meines Mannes ist nicht groß, und die sechs Kinder brauchen viel an Unterhalt und Kleidung. Wir wohnen in einem kleinen Häuschen an einer belebten Straße, die mit schönen Wohnhäusern bestellt worden ist. Ich habe keinen Beruf, mit dessen Betreibung ich den Mann unterstützen könnte. Da habe ich gedacht, ich könnte eine Hühnerzucht einrichten, weil frische Eier immer ein begehrter Artikel sind. Wir haben ein ordentlich helles Kellerlokal, wo der Fußboden feste Erde ist, da ließen sich die Hühner unterbringen, und das Futter könnte ich wohl durch die Kinder aus den Häusern, wo es viele Abfälle gibt, holen lassen. Ich wäre für gütige Mitteilungen von Erfahrenen sehr dankbar.
Eine besorgte Hausmutter.

Frage 4845: Gibt es eine gedruckte Anleitung, nach welcher man das Herstellen von künstlichen Blumen selbst erlernen kann, und zwar in der Art, daß die Sachen anständig verkauft werden können? Oder gehören besondere Vorkenntnisse zu dieser Arbeit? Für freundliche Antwort dankt bestens
Eine eifrige Leserin.

Frage 4846: Gibt es eine Anstalt, wo eine Tochter von 27 Jahren, die eine gute Schulbildung genossen hat und jede Haus- und Handarbeit versteht, die aber zu Zeiten jähzornig, widerspenstig und unzurechnungsfähig ist, gegen Entgelt der Arbeit aufnehmen würde? Eine Anstalt könnte den nötigen Zwang zur Arbeit ausüben, das Privathaus dagegen ist machtlos. Die Tochter ist durchaus nicht etwa geisteskrank, sondern sie ist außerordentlich intelligent. Leider wurde sie als Kind sehr verhätschelt und durch das eigensinnig gemacht. Die Betreffende ist gesund; nur läßt das Gehör auch zeitweise zu wünschen übrig. Für freundliche Adressen dankt bestens
Eine besorgte Tante.

Frage 4847: Wer gibt einer tief Bekümmerten guten Rat? Ich leide schwer unter der Prozeßsucht meines Mannes, und ich kann keinen Weg finden, diesem Uebel mit Erfolg entgegenzuarbeiten. Mein Mann hat keinen festen Erwerb; er besorgt verschiedene Agenturen und reist auf verschiedene Artikel. Leider kann er sich niemals im Frieden mit den Leuten auseinandersetzen, und was mir davon zu Ohren kommt, so ist das Recht sehr selten auf seiner Seite. Diese Streitsucht kostet alljährlich ein schweres Geld, und der Verdruß und der Unfriede ist geradezu aufreibend. Oft und viel muß ich mein schwer verdientes Geld, das ich dringend für die Haushaltung oder für die Wohnungsmiete brauchen sollte, hergeben, um die Prozeßkosten zu bezahlen. Mein Mann behauptet, das gehe nicht anders im Geschäftsleben. Aber ich betreibe doch auch einen Beruf und komme mit vielen und verschiedenen Leuten geschäftlich in Berührung und bin immer ohne Streit ausgekommen. Und so viel ich höre, ist das friedliche Auskommen anderen Geschäftsleuten doch auch möglich. Für guten Rat wäre herzlich dankbar
Eine fleißige Leserin in Z.

Frage 4848: Hat eine junge Frau, die ihren Mann als Abstinenten geheiratet hat, nicht das Recht, zu verlangen, daß an diesem Prinzip für den Haushalt festgehalten werde? Unvorhergesehene Familienverhältnisse überbinden mir für längere Zeit die Aufgabe, mit den betagten Schwiegereltern gemeinsamen Haushalt zu führen. Diese letzteren sind sich's — wie es scheint — gewöhnt, täglich zum Mittagstisch ein Glas Landwein zu trinken und sich beim Zubettgehen einen Nachttrunk zu mischen (ein Glas heißes Zuckerwasser mit einer Zugabe von Enzian). Ich muß nun die bittere Erfahrung machen, daß mein Mann hier ganz grundsatzlos handelt. Er besorgt das Glas Wein am Mittag, d. h. er duldet den Wein im Keller, und er selber ist auch derjenige, der seinen Eltern den Nachttrunk Nacht für Nacht mischt und zum Bett bringt. Dann liest er ihnen noch etwas vor und entfernt sich erst, wenn die alten Leute eingeschlafen sind. Mein Mann selber trinkt zwar nicht, aber er duldet und unterstützt es an seinen Eltern, die aus schweren Arbeitsjahren diese schlechte Gewohnheit sich angeeignet haben. Ich meinerseits würde gerne jeden wünschbaren Ersatz für den Alkohol leisten, aber mein Mann stellt die Rücksichten gegen seine Eltern über die Rücksichten gegen seine Frau, welcher er denn doch ein sorgenfreies Dasein verdankt. Ist die junge Frau hier nicht im vollen Rechte?
Abonnentin in M.

Antworten.

Auf Frage 4822: Da Ihre Anfrage eine weitgehende Bedeutung hat, so habe ich dieselbe in einem Briefe an die schweizerische Armee-Konservenfabrik Rorschach, welche ich mit dem jedermann bestens empfehlen möchte, vorgelegt, um ein fachmännisches Urteil zu bekommen. Man schreibt darauf: „Für die Mitteilung bestens dankend, kann ich Ihnen erwidern, daß die Fabrikation von Konserven so wenig unter amtlicher Kontrolle stehen kann, als dies bei Bäckern, Konditoren, Restaurationen der Fall ist, und wäre es für den Staat eine große Aufgabe, wenn er in jedes Lebensmittelgeschäft einen amtlichen Kontrolleur aufstellen wollte. Für die Unschädlichkeit seiner Erzeugnisse ist jeder Geschäftsmann selbst verantwortlich, und wenn er sich in dieser Beziehung eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen läßt, so verfällt er dem Strafgericht. Daß zur Kontrolle von Nahrungsmitteln aller Art bezüglich ihrer gesundheitlichen Beschaffenheit eine strenge Polizeikontrolle in allen Ländern existiert, ist ja jedermann bekannt. Die Wahrheit des in der Frage erwähnten Vorfalles möchte ich auch in berechtigten Zweifel ziehen, denn was von Eisenbahngesprächen zu halten ist, dürfte jedem einigermaßen Routinierten bekannt sein." Sie sehen also aus dieser fachmännischen Aeußerung, daß eine sogenannte Fabrikationskontrolle für Konservenfabriken nicht besteht und aus finanziellen Gründen, wahrscheinlich aber auch technischen, nicht wohl einzuführen wäre. Auf der andern Seite unterliegen aber die fertigen Produkte, wie alle Nahrungsmittel der allgemeinen Polizeikontrolle (Lebensmittelpolizei), d. i. der Enthebung von Proben an Verkaufsstellen u. s. w. Eine mächtige Kontrolle ist aber auch die Konkurrenz, bezw. der Konsument selbst, so daß ich keinen Grund sehe, welcher bei uns erhältliche Konserven nicht ruhig und ohne Gefahr genießen ließe. Wenn sich der im Bahnwagen erzählte Fall wirklich so zugetragen haben sollte, so könnte er sich vielleicht in früheren Zeiten zugetragen haben und durch amerikanische Konserven herbeigeführt worden sein, wo vormals sich Anstände betreffend Verlötung u. dergl. ergeben haben. Es könnte aber auch geschehen sein durch schlecht aufgehobene, d. h. angebrochene und bis zum Verderben unbenutzt stehen gelassene Konserve; in diesem Falle trägt aber nicht der Hersteller, sondern der Verwender die Schuld. Wie dem aber auch sei, man sollte dann nicht hergehen und alles in einen Tiegel werfen und Unschuldige mit dem Schuldigen büßen lassen wollen. Uebrigens fragt es sich aber sehr, ob überhaupt die besagte Erkrankung auch nur von einer Konserve hergekommen ist; Schein trügt, und die Ursachen können ganz wo anders gelegen haben.
L—A: F. S.

Auf Frage 4835: Eine sehr empfehlenswerte Haushaltungsschule ist diejenige auf Bocken ob Horgen (Zürichsee). Gesunde Luft, freie Aussicht auf See und Alpen, vereint mit der trefflichen Leitung der Schule, machen jeder jungen Tochter den Aufenthalt angenehm. (Ich sende an die Redaktion einen Prospekt dieser Schule zu Ihren Handen.)
B. St.

Auf Frage 4837: Ihr Mann soll doch den Knaben in ein Geschäft schicken, wo kein Lehrgeld verlangt wird. Es gibt genug solche, die nicht nur keines verlangen, sondern auch welche, die kleinere, nach und nach steigende Arbeitsentschädigungen ausrichten, ohne daß die Geschäfte weniger gut erzieherisch und ausbildend wirken als andere, nur daß vielleicht die Lehrzeit etwas länger ist. In Ihrem Fall würde das aber wohl kaum in Betracht kommen, indem um das die Laufburschenzeit (und das zum Vorteil des Knaben) gekürzt werden könnte.
P. Seewart.

Auf Frage 4838: Alte Kleider wird man nicht mit neuen Stücken flicken. Wenn auf alle Fälle doch liquidiert werden muß, so sehe ich nicht ein, warum Sie ihr Geld auch noch in die Geschichte werfen sollen. Heben Sie es auf, um damit eventuell etwas Besseres zu ermöglichen oder lassen Sie es eine Nothülfe sein für kranke Tage. Etwas anderes wäre es, wenn durch ihr Opfer die Liquidation vermieden und ein neuer Aufschwung gewonnen werden könnte.
Alex. Forma.

Auf Frage 4839: Der Mieter; insofern er nicht nachweisen kann, daß durch ein bauliches Versäumnis des Vermieters diese Schäden eintreten müssen, trotz aller gewöhnlich zu beobachtenden Vorsicht.
Alex. Forma.

Auf Frage 4840: Der junge Mann scheint schlechte Körpersäfte zu haben, und ist es für ihn ein Glück, daß die Ausscheidung stattfindet. Vorsichtshalber sollte er immerhin etwas zur Verbesserung derselben beitragen. Andere dürfen aber nicht in das Bett hineingelegt werden, ehe und bevor eine gründliche, allseitige Renovation in jeder Hinsicht stattgefunden hat.
P. Seewart.

Auf Frage 4841: Gegen rote und gerissene Hände ist ein ganz einfaches Mittel von bestem Erfolg: man seift die Hände mit einer milden Seife ein, nimmt eine Handvoll Sägemehl, das aber nur von Hartholz

sein darf und reibt dieses tüchtig mit der Seife ein, nachher spült man die Hände mit warmem Wasser ab; dieses täglich zwei- bis dreimal gemacht, wirkt überraschend! Eine von diesem Uebel gänzlich Befreite in R.

Auf Frage 4841: Hände, die viel in warmem Wasser zu schaffen haben, sollen immer mit kaltem oder temperiertem nachgewaschen werden, worauf exaktes, gründliches Abtrocknen nachzufolgen hat. Während der Nacht, womöglich auch am Tage in der Zwischenzeit, ist gründliches Einreiben mit Sauters R-Salbe sehr anzuempfehlen. P. Seewart.

Feuilleton

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nur seine Schwester, die sanfte, kleine Eva, obgleich sie zitternd und betrübt zugab, daß er ein schlimmer, junger Thunichtgut sei, vergötterte ihn mit treuer, zärtlicher Liebe, und wenn sie jemals irgend welchen Mut zeigte, was das schüchterne Geschöpfchen selten genug fertig brachte, so war es, um für ihn einzutreten und ihn zu verteidigen.

Ryder, vielleicht weil er fühlte, daß er augenblicklich noch nicht festen Fuß im Schlosse gefaßt hatte und sein Verkehr daselbst kein gesicherter, behaglicher war, vielleicht weil Gräfin Evas Versuche, sich zu unterhalten, außerordentlich kümmerlich ausfielen — die kleine Person war gewöhnlich sehr befangen und beklommen und stets mehr als sonst in Gegenwart dieses gescheiten und schönen Bewerbers, dem sie, wie sie wußte, mit 21 Jahren ihr Jawort geben sollte —, Ryder kürzte aus einem oder beiden dieser Gründe seinen Besuch sehr ab. Allerdings drang keines der Geschwister in ihn, zu bleiben, und die kleine Hand, die ihm die junge Gräfin beim Abschied reichte, war ganz kalt und erwiderte den Druck der seinen nicht.

Als sich die Thür hinter ihm schloß, stieß sie einen Seufzer der Erleichterung aus.

„O, Vere, ich möchte wissen, was ihn hergeführt hat?"

„Hergeführt? Hat was mit dem Alten zu besprechen gehabt. Was sollte es sonst gewesen sein?"

„Ich — ich — es macht mich immer so ängstlich, wenn er kommt."

„Aengstlich? Bah! Was für ein Gänschen Du bist! Wenn ich ein Mädchen wäre," fuhr der Graf voll Verachtung fort, „so würde ich mich lieber hängen lassen, ehe ich eine solche Angst vor einem Menschen hätte, wie Du vor ihm!"

„Ich — ich weiß, lieber Vere," sagte seine Schwester in abbittendem Tone, es kam ihr nie auch nur in den Sinn, diese brüderliche Kritik je übel zu nehmen, „aber ich — ich bin immer so schrecklich bange, daß er etwas über mich sagen wird."

„Ueber Dich? Es liegt kein Grund vor, weshalb er irgend etwas über Dich sagen sollte. Als er mit seinem Antrag herauskam, sagte ihm der Alte — nicht wahr? — daß er nichts mehr über die Sache hören wolle, ehe Du einundzwanzig seiest. Nun, Du bist noch nicht einundzwanzig, und es dauert noch eine Weile, ehe Du es wirst, und Ryder weiß zu wohl, was er thut, um den Mund aufzuthun, ehe unser Alter ihm das Schloß von den Lippen nimmt. Und wenn ihr ihn wirklich aufmacht, so hast Du nur Nein zu sagen, um ihn ihm wieder zu stopfen, und bei Deinem Nein zu bleiben. Was quälst Du Dich denn darüber?"

„Ja," stammelte, die kleine Eva; „aber ich weiß, daß Vater will, ich soll Ja sagen, Vere. Er hat es nicht ausgesprochen; er sagte mir nur, ich solle mir die Sache überlegen und meine Antwort nach meinem Geburtstage geben — aber ich weiß es doch. Und er wird so schrecklich böse werden, wenn ich Nein sage! Herr Ryder ist so reich!"

„Nun, es wäre allerdings ziemlich unverschämt von ihm, um Dich anzuhalten, wenn er das nicht wäre!" warf Graf Vere dazwischen. „Er ist natürlich nicht aus guter Familie, und der alte Curzon war das auch nicht, obgleich Roderich ein famoser Kerl ist, dem Ryder nicht würdig ist, die Stiefel zu wichsen. Es hat keinen Sinn, daß Du Dich vor dem Alten ängstigst. Kann Dich doch nicht fressen, nicht wahr?"

„N—ein," stammelte Eva in zweifelhaftem Tone und sah dabei aus, als glaube sie, ihr schrecklicher Erzeuger könne sogar Schlimmeres als das thun. Sie seufzte ahnungsvoll, stützte die Wange in die kleine Hand und starrte mit gramvollen, blauen Augen auf den verblichenen Teppich nieder.

Ihr Bruder streckte sich wieder auf dem Sofa aus und brachte seine Füße abermals in ihre frühere hohe Lage.

„Muß selbst gestehen," sagte er langsam, seine frisch gefüllte Pfeife schmauchend, daß ich es für ein ziemliches Pech halte, daß Du Dich nicht entschließen kannst, Ryder zu nehmen, weißt Du. Er ist reich, ist angenehm anzuschauen und ist kein schlechter Kerl, obwohl er es natürlich, wie ich schon gesagt habe, mit dem alten Rodi nicht aufnehmen kann."

„Was hast Du eigentlich gegen ihn? Meiner Treu, sollte denken, alles sei besser, als in dieser verdammten alten Kaserne zu bleiben, wo niemals ein roter Heller übrig ist und es keine Abwechslung gibt als die Arzneiflaschen der Mutter und die Verdauungsbeschwerden des Alten. Hätte auch gedacht, daß Du Dich Ryder mit Freuden an den Hals werfen würdest."

„Ich — ich mag ihn nicht!" stammelte seine Schwester errötend und verkroch sich noch tiefer in ihren großen Lehnstuhl. „Ich — fühle mich in seiner Nähe nicht behaglich, Vere; ich weiß nie, was ich mit ihm reden soll. Ich weiß, daß er mich für dumm hält, wenn ich mich mit ihm unterhalte. Ich kann mich nicht mit ihm unterhalten, weil ich mich fast vor ihm fürchte. Ich glaube, er ist bisweilen ebenso froh, von mir wegzukommen, wie ich es bin, ihn gehen zu sehen. Er kommt mir so unendlich viel älter vor als ich. O, ich kann es nicht näher auseinandersetzen!" Sie brach plötzlich in Thränen aus. „Ich mag ihn nicht! Ich kann — kann ihn nicht heiraten!" rief sie und schluchzte bitterlich. „O, Vere, wenn sie mich dazu zwingen, so ist es mein Tod!"

Graf Beauclerk zog langsam die Hacken aus ihrer erhabenen Stellung, setzte sich aufrecht und nahm die Pfeife aus dem Munde.

„Höre," meinte er in salbungsvollem Tone, „ich würde an Deiner Stelle nicht länger mit der Wahrheit hinter dem Berge zurückhalten, Eva. Du glaubst doch nicht, daß Du mir ein X für ein U machen kannst, wie? Warum sagst Du nicht gerade heraus, daß Du ihn nicht nehmen kannst, weil er nicht Syd Annesley ist?"

„O, Vere!" Sie sprang auf; das Blut stieg ihr plötzlich ins Gesicht, ihre zierliche Gestalt bebte.

Ihr Bruder beugte sich vornüber, stützte die Ellbogen auf die Knie, legte das Kinn in die Hände und lachte.

„Es ist schon gut," bemerkte er kaltblütig; „ich habe Dich und Syd beobachtet, mein Fräulein, und habe seit einem halben Jahre schon gesehen, wie der Hase läuft. Ihr braucht Euch deshalb beide nicht aufzuregen; ich bin kein Spielverderber. Aber wenn Du fest entschlossen bist, Syd treu zu bleiben, und er fest entschlossen ist, Dir treu zu bleiben — und er bekäme es mit mir zu thun, wenn er das nicht thäte —, wenn Ihr also dazu fest entschlossen seid, nun, so sehe ich nicht ein, weshalb Du Dir, Ryders wegen, Sorge machst; Du hast eben nur ‚Nein' zu sagen und dabei zu beharren. Und dabei zu beharren," setzte der junge Graf mit Nachdruck hinzu.

„Vater wird das nie und nimmer zugeben," murmelte Eva. Sie war wieder in ihren großen Sessel gesunken und hauchte die Worte hinter den beiden kleinen Händen, mit denen sie ihre glühenden Wangen bedeckt hatte, hervor.

„Bah! Nie und nimmer? Er ist freilich halsstarrig wie ein alter Bock, das wissen wir; aber er wird schon nachgeben, wenn Ihr nur auf Eurem Stücke besteht. Wenn Du Ryder einen Korb gibst und Dich davon nicht abbringen läßt, so muß er sich schließlich damit trollen, und was bleibt Vater dann übrig? Er kann Dich dem Menschen — oder irgend einem andern — doch nicht an den Hals werfen. Was ist das Resultat? Nun, Du und Sydney erscheint Hand in Hand und treue Liebe triumphiert."

Eva trat heran, legte die schlanken Arme um ihres Bruders Nacken und drückte ihre schöne Wange an seinen glatten Kopf.

„Was ich ohne Dich anfangen sollte, Vere, weiß ich nicht," murmelte sie dankerfüllt, „Du bist so sehr, sehr lieb und gut gegen mich, alter Junge!"

„Bah — nur nicht gefühlvoll werden!" Der junge Graf, der einen leisen, kleinen Kuß durchaus nicht zu würdigen wußte und alles, was nur im entferntesten an Sentimentalität streifte, nicht leiden konnte, schob sie von sich fort. „Spare derartige Liebesbezeugungen für einen andern auf," sagte er mit verständnisvollem Grinsen, „und trockne Dir fürs erste die Aeuglein und mach wieder ein vergnügtes Gesicht. Wenn die Zeit kommt, daß Du Dich Deiner Haut wehren mußt, so mußt Du es nur recht energisch thun. Und schließlich, wenn Du erst einundzwanzig bist, so kann Vater es nicht hindern, wenn Du und Syd gemeinschaftliche Sache machen."

„Nein. Aber ach, etwas Derartiges könnte ich nicht ertragen!" rief das Mädchen, am ganzen Leibe zitternd, aus.

„Es wird nichts Derartiges geben," erklärte ihr Bruder in orakelhaftem Tone. „Setze Dich nur gehörig zur Wehre, und Mylord wird nachgeben; aber bis Du Dir Ryder regelrecht vom Halse geschafft hast, mußt Du Dich ducken, weißt Du. Laß den Alten nicht Wind davon bekommen, daß Du so oft ins Pfarrhaus gehst, sonst ist der Teufel los!"

„Ich — ich gehe, um die Pastorin zu besuchen."

„Natürlich thust Du das. Und Syd ist zufällig meistens nicht gerade auch zugegen, wie?" meinte Graf Beauclerk mit bedeutsamem Augenzwinkern. „Das kennen wir. Nimm Dich nur in acht, daß der Alte Euch nicht einmal ertappt — weiter sage ich nichts."

„Ja, ja, das will ich; aber ich — ich muß mitunter irgendwo hingehen, Vere," sagte Eva mit einem trostlosen Blick durch das düstere Zimmer mit seinen verblichenen Möbeln. „Ich kann Deine Gesellschaft nur bisweilen abends genießen, und Mama ist fast immer sehr schläfrig und melancholisch. Außer der Pastorin Annesley habe ich kaum jemand, zu dem ich gehen könnte.

Es war wahr genug; Gräfin Eva, weil sie die Gräfin Eva Beauclerk war, sah sich fast ebenso einsam und von fröhlichen Mädchenfreundschaften, nach denen sie ihrem Geschlechte und ihrem Alter nach naturgemäß Verlangen trug, so abgeschnitten, als trüge sie eine Nonnenhaube auf ihrem blonden Scheitel, und als sei das finstere alte Haus ein Kloster. Es gab wenig Besitzungen in der Nähe von Mannamead, die mit Schloß Roxminster Chace irgend welchen geselligen Verkehr unterhielten. Der junge Graf folgte der kleinen, weißen Gestalt mit den Augen, als sie niedergeschlagen wieder in ihren großen Stuhl zurückkehrte, und sie that ihm leid, was er auf seine Weise äußerte.

„Natürlich muß es furchtbar langweilig für Dich sein, das weiß ich wohl," sprach er. „Mädchen führen überhaupt in der Regel kein besonders fideles Dasein, wie mir scheint. Thut nichts — warte nur, bis Du Deinen Syd glücklich hast — dann hast Du's gut."

Er legte sich wieder auf sein Sofa, nachdem er diesen tröstenden Ausspruch hatte vernehmen lassen; dann, wie einer plötzlichen Eingebung folgend, fuhr er nochmals in die Höhe. „Höre — wenn Du noch ein anderes Haus haben möchtest, wo Du Besuche machen könntest und so weiter — was meinst Du zu diesen neuen Leuten in Woodlands, von denen Frau Pastor Annesley Dir erzählt hat? Freunde von ihr, nicht wahr?"

„O ja! Sie und Fräulein Flower — so heißen sie — sind Schulfreundinnen und haben seitdem stets in Briefwechsel miteinander gestanden. Die Pastorin hat mir viel von ihnen erzählt."

„Nun, wenn sie sie kennt, so bürgt das schon dafür, daß es anständige Leute sind. Es ist ein junges Mädchen dabei, nicht wahr?"

„Ja freilich!" rief Gräfin Eva ganz angeregt.

„Wie thöricht von mir, das ganz vergessen zu haben! Es ist ihre Nichte — Herrn und Fräulein Flowers Nichte. Sie heißt Dorothea und ist sehr gescheit," sagt Frau Pastor, „und bildhübsch! Glaubte, sie wäre noch gar nicht auf der Bildfläche erschienen," meinte der Graf mit unterdrücktem Gähnen.

„Das ist sie auch nicht; sie sollte erst heute ankommen. Das hat nur ihre Tante von ihr gesagt. Frau Annesley sagte, sie hoffe, wir würden Freundinnen werden." Ein lebhaftes Rot färbte ihre Wangen, ihre blauen Augen glänzten. „Ach ja, ich will dort einen Besuch machen, Vere, nicht in den nächsten Tagen, natürlich, aber so bald ich glaube, daß sie so weit fertig sind, um Besuche empfangen zu können. Mama wird sicherlich damit einverstanden sein, da sie mit der Pastorin befreundet sind. Ich wollte, ich wäre nicht so schrecklich blöde, Fremden gegenüber," sagte Eva, die wirklich von fast peinlicher Schüchternheit war und sich dieses, ihres Fehlers nur zu wohl bewußt war. „Wenn Du mit mir kommen möchtest, nur zum erstenmale, lieber Vere?" stammelte sie zögernd.

„Ich? Nein, danke schön! Junge Mädchen sind nicht mein Fall," erwiderte ihr gräflicher Bruder und streckte sich aufs neue aufs Sofa. „Bringe die Frau Pastor dazu, mit Dir umherzuziehen," sagte er gähnend, „dann wird sich schon alles nach Wunsch machen."

7. Kapitel.

Als Roderich Curzon sich am nächsten Tage pünktlich zur festgesetzten Stunde in Roxminster einfand, wurde er zur Audienz bei dem Grafen zugelassen und erledigte das Geschäft, das ihn hergeführt, nicht, ohne zu seiner Belustigung von dem Besuch seines Vetters am gestrigen Abend zu hören.

„Er möchte Sie an die Luft setzen," sagte der Graf mit seiner schnarrenden Stimme, „mache ihm keine Vorwürfe deshalb — würde es an seiner Stelle ebenfalls thun, und das sagte ich ihm auch.

(Fortsetzung folgt.)

Großartige Hochzeit in New York.

Die Ausstattung eines jungen Ehemannes, dessen Papa Millionär ist, kostete 260,000 Franken. Am Hochzeitstag trug er Hosen von schwarzer indischer Seide zum Preis von 190 Franken; die übrige Kleidung kostete 1250 Franken, die Bottinen 15 Dollars! Die Robe der Braut repräsentierte einen Wert von 10,000 Franken. Sie trug Satinschuhe, die mit goldenen Schnallen und Perlen im Werte von 1000 Dollars geschmückt waren. Das Korsett hatte 700 Franken gekostet, das gestickte Seidenjupon 1800 Franken, die Strumpfbände 800 Franken! Die ganze Brauttoilette war 125,000 Franken wert, die ganze Aussteuer — sie kam natürlich von Paris — kostete eine halbe Million.

Abgerissene Gedanken.

Das Weib kann aus dem Haus mehr in der Schürze tragen,
Als je einfahren kann der Mann im Erntewagen.
Rückert.

Welch ein herrliches Gelüst,
Einem das Leben zu verbittern!
Wüßtet ihr, was eine Thräne ist,
Ihr würdet zittern. Zimmermann.

Das Haar in der Suppe.

Mancher nur findet ein Haar in jeglicher Suppe,
Weil er das eigene Haupt schüttelt, so lange er ißt.
Friedrich Hebbel

Briefkasten der Redaktion.

Frau **K** in **A.** Die ganze Originalsammlung des „Dilettantentheater für Damen" enthält auf 393 Seiten 90 Piecen der verschiedensten Art und Größe. Es ist des Raumes wegen nicht wohl möglich, das ganze Inhaltsverzeichnis zu reproduzieren. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß Sie von dem Buche sehr befriedigt sein werden. Wir sind gerne bereit, Ihnen dasselbe auf Wunsch zu behändigen und erwarten darüber Ihren bestimmten Auftrag.

M. A. H. in **Sch.** Es ist ein Stück aus dem Kapitel der Muhmenweisheit, wenn Ihnen angeraten wird, über die ganze Zeit Ihrer Schwangerschaft den Körper mit altem Rum einzureiben und solchen täglich mehrmals in kleinen Portionen zu trinken. Es kann zwar durchaus nicht bestritten werden, daß eine solch fortgesetzte Alkoholaufnahme sowohl auf Ihren, als auf des werdenden kleinen Wesens Organismus eine bestimmte Wirkung haben wird. Wenn Sie dem Rate folgen, so werden Sie, wenn Ihnen selbst die Behandlung nicht schaden sollte, die Folgen ganz unzweifelhaft später an der Gesundheit Ihres Kindes spüren. In der Regel ist es krankhafte, nervöse Reizbarkeit, was dem Kinde als Angebinde mit ins Leben gegeben wird — ein Uebelstand, der zuerst Ihnen als Mutter und späterhin Ihrem Kinde schwer zu schaffen machen wird. Wir unserseits raten Ihnen zum täglichen Gebrauch: Bewegung, frische Luft und Wasser.

Besorgte Mutter in **W.** Setzen Sie der Tochter eine bestimmte Summe aus für das Baden und Kopfwaschen; denn, wenn die jungen Mädchen diesen Betrag stets aus ihren kleinen Lohneinnahmen decken sollten, so wird aus Sparsamkeit oft die Gesundheitspflege und die Reinlichkeit hintangesetzt..

Frl. **M. L.** in **Zürich-S.** Sie haben zur Aufnahme in den Sprechsaal unseres Blattes eine Frage eingesandt, ohne ihren vollen Namen zu nennen. Auf Ihre Frage gingen Antworten ein, die direkt bestellt werden mußten. Wir ersuchten Sie im Blatte um Angabe Ihrer Adresse, um die Eingänge Ihnen direkt zustellen zu können. Nach Erhalt derselben sandten wir Ihnen die eingeschlossenen Antworten unfrankiert zu. Sie hatten kein Porto beigelegt. Sie refüsierten den Brief mit der Begründung: „Retour, weil mit Porto belastet." — Das Postobjekt liegt hier zu Ihrer Verfügung. Gegen Einsendung des erlaufenen Strafporto und der regulären Frankatur erfolgt sofortige Zustellung. — Wir haben für Sie, in Ihrem speciellen Interesse eine Frage kostenfrei in unserm Blatte aufgenommen, haben uns um Ihre Adresse bemüht und die eingegangenen Antworten behandelt und Ihnen zugestellt. Da sollte es doch kaum fraglich sein, wer richtigerweise für das Porto aufzukommen hat.

Bekümmerte in **Ch.** (Ambulant). Ihre Anfrage enthält eine schwere Anklage, die ein Zeitungsblatt nicht erheben darf, ohne zum mindesten in der Sache nach jeder Richtung klar sehen zu können. Beim Ueberdenken des geschilderten Falles fragt man sich sofort: Waren denn keine festen Bedingungen vereinbart für den Bestand des Arbeitsverhältnisses? Führte die Betreffende kein Buch über ihren empfangenen Lohn und über das von ihr verausgabte Geld? Mußten nicht gewisse Gründe bestehen, um ein solch unklares Verhältnis eine Reihe von Jahren fortbestehen zu lassen? Aber wenn man auch annimmt, daß wirklich im Laufe der Jahre etwas vorgekommen sei, was an und für sich strafbar ist, so geht es absolut nicht an, sich eigenmächtig in der Art bezahlt zu machen, daß man einfach erklärt, den zurückbehaltenen Lohn als Ersatz zu betrachten. Wenn keine solche mündliche oder schriftliche Abmachung zwischen beiden Teilen erfolgt ist, so ist das Vorgehen ein rechtloses. Kann die Betreffende die wider sie erhobene Verdächtigung nicht ganz entkräften, so wird es ihr mit Hülfe einer rechtskundigen und gutdenkenden Person oder des Richters doch möglich sein, den Fall gehörig abzuklären. Uebrigens kann in einer solchen langen Zeit das Klagerecht auch verjährt sein. Aber wie gesagt: die Verhältnisse sind viel zu wenig klar gelegt, um sich ein richtiges Urteil bilden und einen zweckmäßigen Rat erteilen zu können.

Hall-

Seidenstoffe

reizende Neuheiten, als auch weisse, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei ins Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten. [1844

Das Ideal für die Dame ist eine schöne Hautfarbe und einen matten, aristokratischen Teint — Zeichen wahrer Schönheit — zu besitzen. Weder **Runzeln** noch kleine **Geschwüre** oder **Röte**, eine gesunde und reine Oberhaut, das sind die durch den kombinierten Gebrauch der **Crème Simon**, des **Puder** und der **Seife Simon** erzielten Resultate. Man fordere die echte Marke. **J. Simon**, Paris. [1882

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande
bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nussschalensirup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [1936
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Appetitlosigkeit.

Herr **Dr. Jores** in **Kastellaun** schreibt: „Das s. Z. von mir abgegebene Urteil über Dr. Hommel's Hämatogen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die **mächtig appetitanregende und kräftigende Wirkung** des Hämatogen schätzen gelernt, und ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämatogen bei ihr **stets eminent appetitanregend wirke.**" Depots in allen Apotheken. [1068

Welche Hausfrau kennt nicht den Aerger, daß ihre schneeweiß aus der Wäsche gekommenen Lingen nach dem Glätten unsauber und unansehnlich erscheinen. Man braucht den Grund hiezu einzig und allein in der Verwendung einer minderwertigen Sorte von Stärke zu suchen. Beim Gebrauch von **Remy Reisstärke** wird die Wäsche tadellos. [1680

Nachdem ich mir durch längern Gebrauch ein Urteil über Ihren Kasseler Hafer-Kakao gebildet habe, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, dass ich denselben für eine wichtige Bereicherung unserer diätetischen Nahrungsmittel halte. Der *Kasseler Hafer-Kakao* ist bei den Erwachsenen ein vorzüglicher Ersatz für den für nervöse Konstitutionen schädlichen Kaffee, bei Kindern einerseits ein gern genommenes Nahrungsmittel, anderseits bei Darmkatarrh geradezu ein Heilmittel zu nennen. [1444
Dr. Steinhoff, Berlin,
Sanatorium für Asthma und chron. Lungenkranke.

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate – ab meinen eig. Fabr.
[1373]

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **85 Cts.** bis **Fr. 23.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v.	**Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v.	**85 Cts. — 22.50**
Seiden-Bastkleider	p. Robe	„ „ **10.80—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„	**Fr. 1.35 — 14.85**
Seiden-Foulards	bedruckt	„ „ **1.20 — 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„	„ **2.15 — 11.60**

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Gesucht:
in eine kleine Familie ohne Kinder auf dem Lande ein tüchtiges ***Dienstmädchen*** *gesetztern Alters, hauptsächlich zur Besorgung der Küche. Geeignete Stelle für eine Person, welche bei hoher Bezahlung und familiärer Behandlung auf dauerndes Engagement sieht. Offerten unter Nr. 2941 befördert die Expedition.*

Eine tüchtige, in allen Zweigen gut bewanderte, ***patentierte Haushaltungslehrerin*** *wünscht Anstellung in einer Haushaltungs- oder Fortbildungsschule oder in einem ähnlichen Institut. Gute Zeugnisse über theoretische und praktische Fähigkeiten stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten sind erbeten unter Chiffre G 2030 an die Exped.* [2030

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [2023
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste
Kindermilch.

Warnung
vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas", welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie,** empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich,** trägt den Stempel **„Sanitas"** ✠ **Patent 4663** und ist in besseren **Corsets-** und **Konfektionsgeschäften** erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Diplom 1896 Genf.

Gesucht:
zu einer Damenschneiderin eine Tochter zur gründlichen Ausbildung des Berufes. Eintritt Februar oder Anfang März. Offerten unter Chiffre A 2045 befördert die Expedition. [2045

Gesucht:
zu einer sehr tüchtigen
Damenschneiderin
nach ***St. Gallen*** *eine* ***Lehrtochter*** *und eine* ***Tochter zur Ausbildung.*** *Eintritt nach Belieben.* [2053
Gefl. Offerten sub ***S 142 G*** *an* ***Haasenstein & Vogler, St. Gallen.***

Gesucht:
in ein ruhiges Herrschaftshaus auf dem Lande ein durchaus braves ***Mädchen*** *mit gutem Charakter, das den Zimmerdienst kennt und auch etwas vom Nähen versteht. Offerten unter Chiffre H N 2033 befördert die Exped.* [2033

Cafésackstramine
z. Teppich, 70 u. 80 cm breit, roh und braun, versendet billigst **E. Herter-Wipf,** Tapisserie, **Winterthur.** [2051

Haushälterin.

Ein tüchtiges ***Frauenzimmer*** *gesetzten Alters sucht Stelle zur selbständigen Leitung eines gediegenen Haushaltes. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre W A 2038 befördert die Exped.*

Familien-Pensionat.

Gründliche Ausbildung in der französischen Sprache. Musikunterricht von einer diplomierten Lehrerin. Gute Verpflegung. Angenehmes Familienleben. Prospekte zur Verfügung. Adresse: Famille Pertoz, rue J. J. Lallemand 1, Neuchâtel. [2035

Empfehlung.

Die Pension Kurz-Singele

Villa Croix blanche

in LAUSANNE, route de Morges

darf zur perfekten Erlernung der franz. Sprache, sowie zur Ausbildung junger Töchter in allen Schulfächern, in Musik und weibl. Handarbeiten Eltern und Vormündern aufs beste empfohlen werden. Auf Wunsch werden auch Stunden in Englisch und Italienisch erteilt. Ferner ist gute Gelegenheit zur Erlernung der Hausgeschäfte geboten, bei angenehmem Familienleben und sorgfältiger Verpflegung. [2049

Weitere Auskunft erteilt als ehemal. Pensionärin gerne

Louise Rüesch, Hotel Linde
St. Margrethen, St. Gallen.

Das prakt. Töchter-Institut

und Pensionat

Renens sur Roche près Lausanne

empfiehlt sich verehrl. Eltern bestens. Beste Referenzen. Prospekte gerne zu Diensten. [2039

Pensionnat de demoiselles.

Dedie-Juillerat

Rolle, Lac de Genève.

Enseignement: français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande **références et prospectus.** — Prix modéré. [1946

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**

bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**

Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655

Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Pensionnat de jeunes demoiselles

Villarose, route de Morges

Lausanne (Suisse).

Etude approf. du français. — Soins maternels Référ. de parents des élèves. Prosp. avec vue (H 13620 L) [2026

Familien-Pension

in schöner Lage am Genfersee. Unterricht durch Lehrerin. Zahlreiche Referenzen von ehemaligen Pensionärinnen. Mässiger Preis. Piano. [2050

Sich zu wenden an **Mme. Reymond,** Pension, **Buchillon** bei Morges (Vaud).

„AURORA"

Sanatorium für Nervenkranke

am **Zürichsee** **Thalweil** bei **Zürich.** (1302

Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.

Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch

die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

Genève. — Villa Clairmont

33 Champel.

Töchter-Pensionat

für junge Mädchen. Sorgfältige Erziehung. Gediegener Unterricht mit besonderer Rücksicht auf Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen. Schönes Haus mit Garten in günstigster Lage. Vorzügliche Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin (2047) **Melle. Borck.**

1890]

Institut Pestalozzi.

Französisches Töchter-Pensionat.

Château de Vidy bei Lausanne.

Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

Haushaltungsschule St. Immer.

Der nächste Jahreskurs beginnt **Anfang Mai 1899.** Eltern, welche ihre Töchter für denselben einzuschreiben wünschen, sind ersucht, ihre Anmeldungen **baldigst** der **Direktion** der Schule einzureichen.

Zweck der Schule: Erlernung der französischen Sprache und des Haushaltungswesens. (H 9253 I) [2015

Bettnässen.

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von **Bettnässen, Blasenschwäche** schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Tüss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur. Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1821

Jedermann probiere die neuen **Alkoholfreien Weine** der Gesellschaft alkoholfreier Weine [2005

— Man verlange Preisliste. —

(OH 2102

BERN.
Filiale in Meilen.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Jacques Becker, Ennenda-Glarus.

Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten. Abgabe jedoch nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von **15 Cts.,** gebleicht von **20 Cts.** an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen.** (1826

Nachtstühle

gesetzlich geschützt

hygieinisch **praktische** Familienmöbel elegant, bequem und mehrfach verwendbar, **Schreibstühle,** neueste, in schöner Auswahl, empfiehlt direkt

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner
Zürich III [1912
Bäckerstrasse 11, nächst der Sihlbrücke.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ **Jordan & Cie** ZÜRICH BAHNHOFSTR. 17

Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Konstantes **reiches Lager** in sämtlichen **Krankenpflege- und Sanitäts-Artikeln** [2052

Gebrauchsgegenständen für Hebammen u. Wöchnerinnen für Frauen- u. Kinderpflege.

Für Damen weibl. Bedienung.

C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke, St. Gallen.

Sanitäts-Geschäfte { Goliathgasse 4, I. St. / Kugelgasse 4, I. St.

Pensionat Fornachon in Yverdon

am Neuenburgersee, französische Schweiz.

Madame Jaquenod-Fornachon würde noch einige **Töchter** aufnehmen. Studium der modernen Sprachen, Klavier, Malerei, Handarbeiten, Führung des Haushalts. Familienleben. Bescheid. Preis. Prosp. und Refer. zur Verfügung. [2046

Filzfabrik Wyl A.-G., Wyl (Kt. St. Gallen).

Konfektionsfilze für Regenmäntel, Pelerinen, Unterröcke; Filze für Galerien, Portièren, Tischteppiche, Wagendeckchen, zu Stickereien, Bügelteppichen etc. etc. Mustersendungen gerne zu Diensten. [2044] (H 56 G)

Probieren Sie den echten

Kasseler Hafer-Kakao

derselbe leistet allen ***Magenleidenden, Nervösen, Kranken*** und ***Gesunden*** die besten Dienste. ***Kasseler Hafer-Kakao*** ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist käuflich in den ***Apotheken, Delikatess-, Droguen-*** und besseren ***Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton.*** [1436

Man beachte den ***blauen Karton*** und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Pensionnat de demoiselles.

Direction: Mr. et Mme. Heubi.

Château Brillantmont — ***Lausanne.***

Autrefois Château de Lutry.

Nous rappelons aux parents que nous habitons depuis 1896 la maison modèle que nous avons fait construire à Lausanne, pour mieux répondre aux exigences actuelles de l'hygiène et de l'enseignement. Langues. Sciences. Musique. Peinture. Gymnastique. Prospectus détaillés à disposition.

[2006

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein **feines Confect** liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation** aller **Sorten engl. Biscuits.**

Besonders beliebte Sorten: [2012

Albert **Charivari** **Nico** **Crême** **Croquette** **Dessert surfin** **Walnut**

Brautleute

welche bei Beschaffung ihrer Aussteuer den Grundsatz der Solidität in Material und Arbeit obenan stellen, finden beste Beratung und Auswahl für zweckdienliche Zusammenstellung vom Einfachsten bis zum Kompliziertesten. Geschmackvolle und solide Einrichtungen in Hausmöbeln schon von Fr. 435 an. Jedes einzelne Möbel ist gewissenhaft und sorgfältig ausgearbeitet. — Es werden auch beliebige einzelne Stücke verkauft und nach jeder Zeichnung oder Angabe gearbeitet. Tadellose Ausführung und billigste Berechnung wird garantiert. Höflichst empfiehlt sich [1971

Vonwil-St. Gallen. ***Jos. Kurath.***

Dennler's Eisenbitter

Seit **35 Jahren** im Gebrauch

57 Medaillen und Diplome

ist ein altbewährtes und sehr zu empfehlendes Mittel

gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.

Zu haben: (Z à 1211 g) [2032

In allen Apotheken und Droguerien à 2 Fr. pr. Flacon.

L-Arzt Fch Spengler

prakt. Elektro-Homœpath. — Hydrotherapie. — Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.

116 Stapfen 116 Heiden Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden: *an Werktagen 8-9 und 1-2 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr. Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).* [1716

Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden.

Direkt von der Weberei:

Leinen [1804

Tischzeug, Servietten Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen. Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.

Mechan. und Hand-Leinenweberei

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	à	Fr. 2.—
Für die Kleine Welt	à	„ —.60
Koch- und Haushaltungsschule	à	„ —.60

Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, **-Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, Multergasse 4, St. Gallen

Preislisten auf Wunsch franko. [1958

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

Erste Referenzen. [1797

Gesichts- und Zahnschmerzen.

1230] Hiemit spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus für Ihre erfolgreiche, briefl. Behandlung; meine heftigen **Gesichts- und Zahnschmerzen (Neuralgie)** haben vollständig nachgegeben. Asylstr. 102 Zürich V, den 30. Dez. 1897. Reinhold Krebser.

Die Echtheit obiger Unterschrift des Herrn Reinhold Krebser, Bahnangestellter, beglaubigt: Zürich V, den 30. Dez. 1897. Notariat Hottingen: H. Morf, Notar.

Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstrasse 405, **Glarus."**

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** / „ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** } rote Packung.

Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR

Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. 1968

Kaysers Kindermehl

leicht verdaulichstes und nahrhaftestes. Verhütet stets Erbrechen und Diarrhoe, was durch zahlreiche Atteste anerkannt ist. Erhältlich in 1/4 Kilo-Packung à 50 Cts. in den meisten Apotheken und Kolonialwarenhandlungen.

1926] **Fr. Kayser, St. Margrethen** (Kt. St. Gallen).

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2 6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.

Plombieren. — Künstliche Zähne.

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Empfohlen durch die „Schweiz Frauen-Zeitg."

Reform-Korsett

Mieder-System Dr. Anna Kuhnow.

Vermeidet jeden für die Verdauung, Atmung und **Blut-Cirkulation schädlichen Druck. Gestattet freie Bewegung** und **das Tragen der Unterkleider** durch **die Schulter.** [1837

Ist leicht waschbar.

Besonders empfehlenswert für Frauen, die körperlich arbeiten, Leidende, Schwangere, sowie als erstes Korsett f. Mädchen.

Ab Lager von Fr. 6.— an, nach Mass Fr. 1.50 mehr.

F. Wyss, Gesundheitskorsett-Fabrikation
Mühlebachstr. 21, Zürich V.

Haarausfall.

Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel **Haarausfall, Schuppen und Beissen** schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindammannamt Grabs. — Adr. **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1636

(H 3071 I)

1874

Blasenkatarrh.

Bestätige, dass ich durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, v. meinem Uebel, **Blasenleiden** (schmerzhaftes Urinieren, Harndrang, Brennen, Stuhlverstopfung etc.), vollständig geheilt wurde. Kronskamp b. Laage (Mecklenburg), den 13. Juni 1898. Fr. Zumbrunnen. Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1820

MAGGI's **Suppenwürze,** die bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist, wie bei der guten Köchin, ist zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2016
Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

= Delicat =
Chocolade Riquet
von schmelzender Feinheit

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. [1969

[2054

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli. Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
2029] **Eunenda.**

Für die glückliche Heilung meines qualvollen **Magenleidens** spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, auf Verlangen gratis. [1498
Reimann, Pfarrer, von Wallbach-Obermumpf.

Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post **franko Fr. 4.90.** [2019

Th. Russenberger, Zürich

Sanitäts- Geschäft

Waaggasse Waaggasse

Artikel zur Krankenpflege

Chir. Verbandstoffe. — Aerztl. Instr.
Telegr.-Adresse: **„Sanitas Zürich."**
1859] Telephon Nr. 1795. (M 9925 Z)

Einige Urteile über Bergmanns Lilienmilch-Seife.

„Die untersuchte Probe Lilienmilch-Seife entspricht den Anforderungen, die an gute Toilette-Seife zu stellen sind und muss als richtig hergestelltes Fabrikat bezeichnet werden."
. . ., 15. April 1897. **Der Kantonschemiker des Kantons Zürich.**

„Curieux de vérifier l'authenticité des assertions dans le „Journal du Jura" sur l'efficacité de votre savon au lait de lis, je m'en suis procuré un morceau en l'employant suivant votre mode. Je suis stupéfait de son excellence, et je puis assurer que je ne ferai désormais usage d'aucun autre savon de toilette et le recommanderai chaleureusement à toute personne. Je vous devais cette infinie reconnaissance.
Mes plus sincères compliments et salutations distinguées."
B. Schmitz, Bienne.

„Nachdem ich seit längerer Zeit Ihre Lilienmilch-Seife für meinen eigenen Gebrauch stets benütze und mit derselben sehr zufrieden bin, so erlaube ich mir, es Ihnen hiemit lobend mitzuteilen. Besonders günstig wird rauhe, vom Wasser beschädigte Haut beeinflusst und bekommt beim Gebrauche der Seife bald Ihre Geschmeidigkeit wieder."
I . . ., 17. VI. 1897. Achtungsvoll **Dr. med. A. S.**

„Ich ersuche Sie höfl., mir sofort eine Schachtel von 3–4 Stück von Ihrer bew. Lilienmilch-Seife zu senden. . . . . Es thut mir leid, Sie mit einer solchen Kleinigkeit zu belästigen, aber hier ist nur die Seife mit der Dreieckkugel zu erlangen, welche mir durchaus nicht zusagt."
Como, den 16. Februar 1896. Hochachtungsvollst
Frau Antonio Brentano.

„Schon seit 4 Jahren gebrauche ich für mich und meine Kinder ununterbrochen Ihre Lilienmilch-Seife, ohne in dieser Zeit auch nur ein einziges Stück andere Seife verwendet zu haben. Was mir Ihre Lilienmilch-Seife hauptsächlich lieb und geschätzt macht, sind in erster Linie deren milde, hautreinigende Eigenschaften, namentlich für zarte Kinderhaut, auch lässt sie sich bis zum winzig dünnen Scheibchen abgebrauchen, was ich bei anderen Seifen noch nie beobachtete, auch wenn dieselben teurer waren."
Sisikon, 3./9. 97. Hochachtungsvoll **Frau Anna Hedigen.**

„Ihre Karte bestens verdankend, benachrichtige Sie hiemit, dass ich mich zu einer andern, als Lilienmilch-Seife, trotz des billigeren Preises nicht entschliessen mag. Da ich mir wohl denke, dass Sie die schöne Lilienmilch-Seife zu einem reduzierten Preise an Private nicht versenden werden, so bitte ich um Entschuldigung und bin nun wieder, wie bis dahin, darauf angewiesen, dieselbe zum vollen Preise in der Apotheke zu holen."
Solothurn, 10. Januar 1895. Hochachtungsvoll **Frau Möhl.**

„Je me sers depuis longtemps de notre savon au lait de lis dont je suis très satisfait."
Genève, 3 avril 1897. **Juliette St . . . . . .**

„Fühle mich gezwungen, Ihnen zu schreiben, dass ich mit Ihrer bekannten Lilienmilch-Seife sehr zufrieden bin und sie seit längerer Zeit meine Lieblingsseife geworden ist. Es ist das einzige von den vielen angewandten Mitteln, welches mir zu einer frischen Hautfarbe verhalf und mich von den lästigen Sommersprossen befreite."
Waltenschwil, 26. I. 1898. Hochachtend **Frl. Ida Stierli.**

„Ich benütze schon seit längerer Zeit sowohl in meiner Familie, als auch in meiner Praxis Ihre Lilienmilch-Seife und bin damit sehr zufrieden."
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

„Votre envoi de savon au lait de lis m'a parfaitement satisfait. Merci. Servez-moi toujours de même et recevez mes salutations très-empressées."
Genève. **J. Suêz.**

Nur die Zürcher Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist die allein echte kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint und trägt stets die Firma:

Bergmann & Cie., Zürich

und die *Schutzmarke: Zwei Bergmänner* [1395

worauf genau zu achten ist, um sich vor vielen minderwertigen Nachahmungen zu schützen.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 1.** | Januar 1899

Wie d'Agnes chöchelet.

S' Christchindli hät mer a Chuchi brocht
Und Gschierli aller Arte.
Jetzt fang i hüt na z'chöchele-n-a
I mag halt nümme g'warte.

Mys Müetterli hät mer Chalbfleisch g'geh
Und Zucker, Mehl und Mandle,
En Brate git's und Chuechen-au,
Dä tue-n-i denn verhandle.

De Hans dä ißt gern Cotelett,
De Thurli süeßi Sache
Und was de Jost und Otto möcht,
Das ist grad hell zum Lache.

De Fritzli erst, dä Leckersbueb,
Dä chäch und lustig Stumpe,
Dä holt grad beidi Füüstli voll
Jetzt mag er wieder gumpe.

Ja, s'Chöchle-n-ist e schöni Sach,
Me mueß derby vill denke.
Das Wienachtschindli het mer gwüß
Nüt Schöners chöne schenke.

Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

Der Schmerz der Mutter, deren Mann auf dem unsichern Ozean kämpfte und der keine Ahnung von dem schweren Verluste hatte, war unaussprechlich, aber nicht untröstlich. Wußte sie doch, daß ihr engelgutes Kind ein sicheres, schöneres Heim, als selbst das glückliche Elternhaus war, jetzt im Himmel hatte und allmählich faßte sich ihre glaubens- und liebestarke Seele in der Ergebung und Hoffnung des dereinstigen Wiedersehens. Des Knaben weiches Herz aber war wie zerrissen und die Mutter bedurfte ihres ganzen Starkmutes, um ihren Sohn zu trösten. Sie wies ihn besonders auf das geistige Band hin, welches ihn noch immer mit der Schwester verbände; ihr solle er sich durch ein reines, besonnenes und pflichtgetreues Leben würdig machen, dann würde die Hinübergegangene ihm als schützender, leitender Geist auf dem beschwerlichen, längern Lebenswege zur Seite stehen. Mit Wärme, fast mit Begeisterung faßte Peter diese schöne Idee der Mutter auf und versicherte, ihr durch Wille und That folgen zu wollen.

Tief empfand Kapitän Bohlsen bei seiner nächsten Heimkunft die schmerzvolle Lücke im Familienleben. Um so mehr widmete er sich in dem nun folgenden Winter, wo er daheim blieb, seinem jetzt vierzehnjährigen Sohne, suchte seine Schwächen auszumerzen, seinen Charakter zu bilden und teilte ihm auch von seinen praktischen Sprach- und Fachkenntnissen mit. Dies letztere half besser als das erstere; denn der Knabe besaß einen hellen Geist, ein gutes Gedächtnis und große Vorliebe für das Seewesen.

Eine große Sorge aber war es dem Vater, daß bei allen schönen Eigenschaften so wenig Stetigkeit im Rechten und Guten zu erringen war. Er beschloß daher, Peter nur unter seiner eigenen, persönlichen Aufsicht und Leitung in das Seeleben, das auch der Sohn sich zum Berufe erwählt hatte, einzuführen, und schon im nächsten Frühlinge sollte das geschehen.

Die stets fleißige Mutter nähte und strickte emsig an der Ausstattung. Mit welchem Schmerz und Bangen sie der Trennung von dem nun einzigen Kinde entgegensah, das erriet nur ahnend der liebevolle Gatte, das wußte nur Gott allein.

Der Abschied war da. Leichenblaß hielt die seelenstarke Frau den geliebten Sohn umfaßt. Mit dem letzten Kuß hing sie ihm ein Bildchen des verstorbenen Schwesterchens an einem goldenen Kettchen um den Hals; dann segnete sie ihn und legte die schwache Knabenhand in die feste, treue Hand des Vaters, umarmte diesen innig und — Vater und Sohn folgten tiefbewegt dem Pfade des gefährlichen Berufes. Die

Hausfrau aber kniete nieder vor dem Kruzifix ihres Zimmers, und lange, lange verweilte sie dort in tränenvollem, inbrünstigen Gebete, wie nur ein Frauen- und Mutterherz es durch die Wolken zum Himmel sendet.

Es ging alles gut. Peter gewöhnte sich vortrefflich in das Seemannsleben, — oder vielmehr, er brauchte sich gar nicht einzugewöhnen, er lebte und webte darin, wie in seinem natürlichen Elemente. Anstellig und behende war der Junge zur Verwunderung und Freude der ganzen Mannschaft; doch was das Beste und den Eltern das Erfreulichste war: er folgte genau der strengen Schiffszucht. Daß Geist und Gemüt dabei auch genährt und richtig gepflegt wurden, dafür sorgte nach Möglichkeit der Vater und wachsam hielt er den Sohn von vertrautem Verkehr mit Leuten, die nicht sein volles Vertrauen besaßen, fern.

So waren seit Peters Eintritt als Schiffsjunge allmählich vier und ein halbes Jahr verstrichen. Inzwischen war er zum Matrosen avanciert; auch hatte er mit dem Vater einen Winter zu Hause verlebt und Frau Reenska war innig beglückt durch diese Anwesenheit, durch das gute Aussehen von Vater und Sohn und durch die Lobsprüche, welche ersterer über den letztern der Mutter zuflüstern konnte. Eines aber beunruhigte sie mehr als die Spuren der alten Fehler, die freilich noch immer sichtbar waren; Peter wünschte dringend ein anderes, größeres Schiff zu befahren und begründete seinen Wunsch nicht unrichtig durch den Hinweis auf die Notwendigkeit, seine Kenntnisse und Erfahrungen auf einem größern Schiffe unter fremdem Kommando zu erweitern und auch entferntere Länder und Völker kennen zu lernen.

Vater Bohlsen würde keinen Anstand genommen haben, diesen Wunsch zu erfüllen und seinen Sohn einem bekannten zuverlässigen Kapitän anzuvertrauen, weil er selbst wohl einsah, daß die jetzige Zeit mehr an geistiger Ausbildung und Verkehrs-Gewandtheit fordere und dies auf dem vom Sohne gewünschten Wege besser zu erreichen sei, als auf dem eigenen kleinen Fahrzeuge und bei den auf Europa beschränkten Fahrten. Aber er erkannte auch nur zu wohl, welche Gefahren hieraus bei dem unzuverlässigen Wesen Peters für dessen sittliches Wohl erwachsen. Niemand ist sich ja mehr selbst überlassen, als der junge Seemann in fremden Häfen. Ja, selbst unter der strengen Schiffs-Ordre und Zucht lauert der Versucher nur zu oft in der Gestalt eines Kameraden dem Unerfahrenen auf.

Deshalb wollte Vater Bohlsen den Sohn lieber noch ein paar Jahre bei sich behalten, ihn einige Winter zu Hause verleben lassen, um die Vorbereitungsstudien für den üblichen längeren Kursus in der Mathematik und Schifffahrtskunde zu betreiben; habe er dann später der gesetzlichen Vorschrift in der Seemannsschule genügt und das

Examen gut bestanden, erst dann wollte er ihn auf einem andern Schiffe fahren lassen; als Steuermann waren die genannten Gefahren für Peter bedeutend geringer geworden, und sein Charakter konnte sich bis dahin festigen. — Fortsetzung folgt.

Ein gelehrter Papagei.

„Er schwatzt wie ein Papagei.“ Welches von unseren lieben kleinen Leserlein hätte dieses Urteil nicht in wegwerfender oder bemitleidender Weise schon fallen hören. Vielleicht betraf es einen Bekannten und vielleicht den lieben jungen Leser gar selber. Möglicherweise hat es auch dem kleinen Brüderchen oder Schwesterchen gegolten, dessen allerliebstes Plaudermäulchen alles nachzuplappern sucht, was es von anderen sprechen hört. In diesem letztern Fall ist es dann freilich kein wegwerfendes Urteil, sondern ein Gemisch von Stolz und Freude, welche man über die sprachlichen Fortschritte des lieben Nesthöckerchens empfindet.

Ich will Euch aber heute von einem Papagei erzählen, der mit Achtung behandelt werden will und auf den diejenigen unter Euch fast neidisch werden könnten, welche die Sprachstunde schwitzen macht und die herzlich zufrieden wären, wollte man in den Sprachstunden nicht mehr von ihnen verlangen, als von einem simplen Papagei.

Mr. Grant Ridley, ein Amerikaner, besitzt einen Papagei, der bis zur Stunde die Ehre genießt, auf der ganzen Welt der Erste seiner Gattung zu sein. Das seltene Tier heißt Jakob; es spricht tadellos drei Sprachen und nicht weniger als zehn Dialekte und beherrscht vollkommen nahezu 4000 Worte. Jakob setzt nie einen Satz unkorrekt zusammen und antwortet stets in dem Idiom, in dem er angeredet wird. Bedient man sich jedoch einer Sprache oder eines Dialekts, die ihm unbekannt sind, dann sieht er den Frager etwas eigentümlich von der Seite an und schüttelt sein befiedertes Haupt. Der Eigentümer des wunderbaren Vogels reist mit ihm in der ganzen Welt umher und überall erntet er mit seinem gelehrten Tier den größten Beifall. Ein Amerikaner wünschte M. Ridley den Vogel abzukaufen und bot ihm die Summe von 30,000 Franken dafür; er würde aber das Tier nicht um den doppelten Preis hergeben, denn Jakob bringt seinem Meister nicht weniger als 10,000 Franken im Jahre ein.

Hoffentlich ist „Jakob“ wirklich ein echter Sprachkenner und er gehört nicht zur Klasse derjenigen Papageie, mit denen die staunende Welt betrogen wird. Hört nur ein Müsterchen hievon:

Für einen Papagei, der das Vaterunser in sechs verschiedenen Sprachen hersagen konnte, wurden vor kurzem von der österreichischen

Erzherzogin Stefanie 1500 Mark bezahlt. Als das kostbare Tier sich jedoch in der Wohnung der Erzherzogin befand, konnte man nicht ein Wort aus ihm herausbekommen. Der Verkäufer wurde wegen Betruges verklagt und da stellte es sich heraus, daß er — Bauchredner war und dem Vogel nur beigebracht hatte, den Schnabel zu öffnen und zu schließen, während er selbst durch seine merkwürdige Kunst die Worte so hervorbrachte, daß jeder im Glauben war, der Vogel spräche. Ein Papagei, der thatsächlich 250 Worte sprechen kann, ist neuerdings für die Summe von 1000 Mark in den Besitz des türkischen Sultans übergegangen.

Ich für meinen Teil muß aber offen bekennen, daß es nicht die gelehrten Papageien sind, die mein besonderes Interesse erwecken, sondern die lieben, herzigen Plaudermäulchen mit den lachenden Augen und den Seidenhaaren, über deren Kauderwelsch der Papa so herzlich lacht und deren nimmermüde, süße Lippen die glückliche Mama so gerne küßt.

Briefkasten der Redaktion.

Den lieben Leserlein allen wünsche ich ein fröhliches neues Jahr!

Frida M . . . . in **Herisau.** Dein hübscher und sinniger Weihnachtsgruß, den Dein schöner Christengel mir gebracht hat, war mir eine außerordentliche Ueberraschung. Ist das hübsche Täschchen etwa gar eigene Arbeit? Ich danke Dir recht herzlich für Dein freundliches Gedenken. Ich werde Dein Geschenk recht in Ehren halten und mich immer daran freuen. — Was ist aber aus Deinem mir zugesagten Besuche geworden? Willst Du denselben etwa versparen bis die Tage länger sind? Jedenfalls wirst Du nicht vergessen, daß ich Dich mit Vergnügen erwarte. Du mußt aber eine vergnügliche Begleitung mitnehmen, nicht wahr? Sei herzlich gegrüßt mitsamt der lieben Mama und den lieben Geschwistern. — Deinem feinen Neujahrskärtchen werde ich einen Ehrenplatz anweisen.

Anna K . . . . . in **Oberuzwil.** Das höre ich gerne, daß Du auch im neuen Jahre die Korrespondenz wieder lebhaft aufnehmen willst. Daß Du unter dem Weihnachtsbaum auch das „Heidi" gefunden hast und vier gebundene Jahrgänge Deiner kleinen Zeitung, das macht auch mir viel Vergnügen. Willst Du mir gelegentlich einmal sagen, was Dir im „Heidi" am besten gefällt? — Die große Papeterie wirst Du recht zu Nutzen ziehen. Kinder, die daran gewöhnt werden, früh schon regelmäßig Briefe zu schreiben, lernen unvermerkt die Sprache beherrschen und dies ist ein großer Vorzug fürs ganze spätere Leben. — Hat Dein vierfüßiger Freund auch einen Festtagsbissen bekommen? Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Martha T . . . . . in Altstätten. Dein hübsches Kärtchen mutete mich an wie rosige Morgenwölkchen, die vielversprechend den jungen Tag begrüßen. Aus Deinem schönen Neujahrsgruß lese ich den Entschluß, im neuen Jahre ein fleißiges Korrespondentlein zu bleiben. Habe ich es erraten? Dein liebes Briefchen vom November mußte lange auf Antwort warten. Es hat mir leid gethan, dasselbe bis heute zurücklegen zu müssen. Du hast aber gesehen, daß in der Dezember-Nummer gar kein Briefkasten Raum gefunden hat. — Durch den Verlust Deines lieben Vaters hast Du schon früh Leid erfahren müssen. Gelt, so etwas vergißt sich nicht. Und wenn man dann sehen muß, wie die gute Mutter ins Herz getroffen ist und wie sie ihren eigenen Schmerz zurückdrängt um der Kinder willen — das gräbt sich tief in die Seele ein, und man sucht der Mutter zu lieb zu thun, was man immer kann. Ihr zwei Schwestern werdet nun des Großvaters Freude sein. Und ihm ist, nach so vieljähriger, treuer Erfüllung einer verantwortungsvollen Aufgabe, ein ruhsamer, von Liebe umgebener Lebensabend von Herzen zu gönnen. Willst Du mir bei Deinem Großvater und Deiner lieben Mutter einen freundlichen Gruß ausrichten? Auch Deine Schwester lasse ich grüßen in der Erwartung, sie werde dem Kreis der jungen Korrespondentlein auch beitreten. Du hast das Quadraträtsel richtig gelöst. Nicht wahr, der Lexikon ist ein prächtiger Helfer in der Not. Laß bald wieder von Dir hören.

Luise M . . . . . in Wyden. Das ist lieb von Dir, daß Du mich nicht vergessen hast. Ich denke oft an Dich und Deine Lieben und stelle mir vor, wie Ihr mit der Zeit wohl werdet herangewachsen sein. Laß mich wieder einmal etwas von Dir hören. Du verstandest immer so hübsch zu erzählen und so anschaulich zu schildern. Seid alle aufs herzlichste gegrüßt.

Hans W . . . . . in Zürich. Das ist ein guter Gedanke von Dir. Laß Deine Heftchen nur wandern; wenn die Blätter davon unansehnlich und verdorben werden, so leiste ich Dir gerne Ersatz, wenn es ans Einbinden geht. Sei bestens gegrüßt.

Charles T . . . . in Biel. Du kennst also auch einen Knaben, auf den die Geschichte von „Peter's Weihnachtsfest" passen würde, wenn sich der schöne Schluß noch finden könnte. Ja sieh, der arme Peter hat eben viele Brüder und Schwestern, die von Eltern vernachläßigt oder verlassen werden und die dann von Liebe nicht behütet und geleitet, so leicht auf Abwege geraten. Da hat ein treuer Freund, eine wohlmeinende Freundin schon Wunder wirken können. Sieh, diese armen Kinder sind die Opfer der Verhältnisse. Hätte das Sicksal ihnen sorgliche Eltern gegeben, die in verständnisvoller Liebe über den Kindern gewacht hätten, so wären sie nicht in solche Fehler verfallen, oder die Fehltritte wären nicht öffentlich kund geworden. Ein jedes im Elternhaus gut behütete Kind soll sich nur selbst fragen, ob es trotz den günstigen Lebensverhältnissen nicht eben mit solchen gefährlichen Neigungen zu kämpfen hat und ob es solchen Versuchungen nicht auch schon schmählich erlegen ist. Dies wird sicher sein tiefes Mitleid wecken. Wenn Du einen solchen Peter kennst, so nimm Dich seiner freundlich an. Laß ihn Deine Liebe fühlen und suche mit Deiner bessern Einsicht, mit Deinem festern Charakter Einfluß auf ihn zu gewinnen. Du thust damit nicht nur ihm, sondern auch Dir selber etwas gutes. Laß mich später einmal etwas über diese Sache hören, sie interessiert mich sehr.

Rätsel für die Kleinen.

Nennt ihr, vor Frost und Sonnenschein
Geschützt, ein Häuschen zart und klein?
Kennt ihr die wundervolle Stadt,
Die tausend solcher Häuser hat?
Sie ist mit Garnison besetzt,
Die täglich ihre Waffen wetzt;
Sonst treibt sie reich' Gewerb'; es blühen
Weit ihre reichen Kolonien,
Und alle Zölle ein und aus
Führt sie ihr süßes Gut nach Haus.
Sie lehret uns, daß edle Triebe,
Daß stiller Fleiß und Ordnungsliebe,
Daß Treu und Ehrfurcht vor dem Throne
Am liebsten unterm Strohdach wohne.

Homonym.

Früher war ich wohl bekannt,
Lag so gern in Kindeshand;
Mit den Gulden, Sechsern, Groschen
Ist mein Dasein auch erloschen.
Auf der See in heißer Schlacht
Nimmt man sich vor mir in acht;
Kühn bemannt kann man mich sehen
Feindesnähe auszuspähen.
Und dann wieder sanft und rein
Tönen meine Melodein;
Eine Oper, schön gelungen
Hab' der Nachwelt ich gesungen.

Buchstaben-Rätsel.

I.

Wenn kräftig Du die Hände regst,
Und deinen Leichnam schnell bewegst
In goldner Sonne Glutenschein,
So produziert mich dein Gebein.

Nun schärf' den Degen, wenn er stumpf,
Nun schlag' das Haupt mir von dem Rumpf,
Was bleibt, verleiht der Lilie Pracht
Und nennt, was schön den Schnee dir macht.

Und da ich doch verstümmelt bin,
Nimm zu dem Kopf den Hals auch hin,
Dann biet' im Sommer Kühlung ich
Und verlustier' im Winter dich.

Und wenn zuletzt mein Fuß noch fällt,
Dann komm' mit Gackern ich zur Welt
Und nähr' und nütze dich und dir —
Nun nenn' die Wörtlein alle vier.

II.

1, 6, 5 ein großer Raum.
1, 2, 3, 8, 4 ein Meertier.
6, 8, 7, 9, 8, 9 ein Gespinnst.
5, 4, 7, 8 ein Gesangsstück.
5, 2, 3, 8, 4 eine Blume.
5, 6, 1, 9 ein Salz
8, 6, 7, 2, 8 ein weiblicher Name.
7, 6, 3, 7, 2 ein Raubtier.
3, 5, 6, 5, 4 eine Tracht.
2, 5, 6, 7, 9, 8 ein Dornengebäude.
7, 3, 5, 6, 7, 8, 9 ein europäischer Staat.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 ein Stück der Erde.

An die eifrigen Rätsellöser.

Die ersten zehn unter Euch Kleinen, welche die Rätsel in der heutigen Nummer richtig lösen, erhalten als Preis eine Einbanddecke für den laufenden Jahrgang 1899. Es muß aber genau angegeben werden, unter welcher Adresse die Schweizer. Frauenzeitung bei uns bezogen wird.

Auflösung der Rätsel in Nr. 11.

I.

Faul — Lauf.

II.

Vorschuß, Vortritt, Vorschlag, Vorwitz, Vorwurf.

III.

Buttermilch.

IV.

Einsilbig.

V.

t	a	k	t
a	i	f	ch
l	i	l	i
g	a	l	l

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 11

Karo **Lina**

Karolina

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.